P.o.germ.
519
pfr

P.o. germ. [greif]
519 pfv

# Die Schlacht von Leipzig.

Eine epische Dichtung

von

**Friedrich Herrmann Frey.**

Den Manen
der in den Freiheitskämpfen Gefallenen.

---

München.
E. A. Fleischmann's Buchhandlung.
1863.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vom grimmen Schlachtendonner heb' ich an,
Vom Kampfgewog' auf Leipzigs weitem Plan,
Von unsrer Freiheit heil'ger Osterwoche,
Von Allem Großen, das ein Volk vollbracht,
Das ausgeschlafen seiner Knechtschaft Nacht
Und kühn zertrümmert eines Cäsars Joche.

Wie deutscher Frauen Perlen und Geschmeid
Manch' Schwert gezaubert und manch' Waffenkleid,
Das nun begraben ruht bei seinem Helden:
So mag was größer nie die Welt gesehn,
Europas blutig Gegenübersteh'n
Das Lied in leichtverwehten Klängen melden.

Tatarenvolk im Schafpelz mit dem Pfeil, —
Die Purpurträger mit dem Donnerkeil —
Vereint das Haupt des Adlers zu zerschmettern,
Deß rechte Schwinge Moskau halb verbrannt,
Die andre bis zum Tajo ausgespannt
Vittoria traf mit seinen schweren Wettern.



Digitized by Google

Doch welcher Trotz im fluggelähmten Aar!
In Böhmens Thälern vor ihm Schaar an Schaar —
Von rücklings wälzt sich Bernadotte hernieder —
Nach seinem Horste stürmt der Feind herbei,
Und dennoch, bis der letzte Nerv entzwei,
Sträubt er zum Kampf sein kaiserlich Gefieder.

Die Rache trug Moreau vom Ocean
In's Lager der Verbündeten heran:
Ein Stahlnetz soll ihn, sann er aus, umschlingen —
Vielfältig wohl und doch aus Einem Stück.
Wohin er schlägt, da weicht ein Heer zurück,
Um in den Rücken ihm den Feind zu bringen.

Wenn aus rauchgrauer Luft das Nordlicht fließt,
Das Strahl um Strahl aus breitem Bogen schießt
Zu einem Meer von wunderbaren Flammen,
Tritt manchmal einer Krone Bild hervor. —
Ihm gleich entlud sich dieses Meteor
Und brach im höchsten, vollsten Glanz zusammen.

Auf Leipzigs Plan wirft er mit stolzem Sinn
Das Ehrenpfand vor seine Gegner hin
Zum letzten Mal sich fürchterlich zu messen,
Gewaltig trat er donnernd in die Welt —
Der Schreck hat stets geweht von seinem Zelt,
Und seinen Fall soll keine Zeit vergessen.

Digitized by Google

Bei Männern, die das Donauland gebar,
Liegt ein Kosaken-Pulk, und jene Schaar
Hat sich getummelt kaum auf Ungarns Pußten,
Dort Preußens Heer, das sich begeistert schlug,
Legionen hier, ergraut im Kriegeszug,
Die nichts vom hohen Ziel des Kampfes wußten.

Das böhm'sche Heer lag dicht vor seiner Front
Da flammt genüber fern am Horizont
Am Abend hell ein rothes Feuerzeichen,
Drei weiße Pfeile steigen in die Luft:
So sieht man dicht verhüllt in Nebelduft
Zwei Heere sich von fern die Hände reichen.

Voll Wolken hing der Himmel, Nordwind trieb
Die Luftgeschwader, nur bisweilen blieb
Dem Mond ein offner Raum, hervorzuschauen. —
Dann übergoß sein ewig schönes Licht
Den Schlaf auf manchem Heldenangesicht,
Als malt' er jetzt schon künftig Todesgrauen.

O schrecklich Schweigen, wann zum Kampf bereit
Zwei Heere lagern und im Flug der Zeit
Die Stunden nah'n des blutigen Getümmels,
Wo ernst des Feldherrn Stirn auf Thaten denkt,
Indeß der Mond sich mild herniedersenkt
Und Frieden ausgießt aus den Höh'n des Himmels.

Digitized by Google

Der Nebel hing das Stoppelfeld entlang,
Den matt der Lagerfeuer Schein durchdrang,
Die ausgelöscht von manchem Regenschauer
Kaum mehr der Scheiter Gluth zum Brand entfacht
So regnerisch und trübe war die Nacht,
Als weint' entgegen sie dem Tag der Trauer.

Jetzt wiehern Pferde schon dem Morgen zu,
Schon wirbeln Trommeln in die tiefe Ruh'
Und Waffen klirren von den grauen Hügeln,
Commandoruf, Aufmarsch, Trompetenschall,
Geschütze rasseln vorwärts überall,
Das Schlachtroß fühlt den Feldherrn in den Bügeln! —

Digitized by Google

Noch hüllt der Nebel rings die Hügel ein,
Doch läg' auch drüber voller Sonnenſchein,
Fürs Aug zu weit gedehnt ſind die Gefilde.
Doch was im Flug ein Aar nicht überſah,
Im Geiſt des Feldherrn liegt es eng und nah
In klarer Karte körperloſem Bilde.

Aus jeder Himmelsgegend treffen hier
Die Straßen ſich, ein altes Schlachtrevier,
Von dreier Flüße Schlangenlauf durchſchnitten,
Ein ſumpfig Erdreich, moor- und waldbedeckt
Liegt zwiſchen zweien, doch dem Aug' verſteckt,
Nur leichtes Fußvolk dringt zur Aue Mitten.

Noch barg der Morgennebel rings das Land,
Als Meerveldt hier mit Oeſt'reichs Schaaren ſtand,
Das Schlachtſignal aus Oſten zu erharren,
Wo hinter Wachau's ſanftem Höhenzug
Der Feind im Morgenwind die Adler trug, —
Und ſeine dichten Batterien ſtarren.

Digitized by Google

Auch heute will Er, wie er immer pflag,
Mit Einem ungeheuren Wetterſchlag
Heerſäulen wälzend, was ſich ſtemmt, erdrücken. —
Hält Marmont rückwärts nur die Preußen fern,
Soll Abends blutigroth ſein bleicher Stern
Mit ſchreckensvollem Licht die Erde ſchmücken.

Wo um des Schäfers Hürde ſommerlang
Der Lämmer treubewachte Heerde ſprang,
Zu Meusdorf ſtand das Zelt dem Schlachtenkaiſer
Der wie er düſter auf und niederging,
Mit gleicher Ruh' des Glückes Hohn empfing,
Wie neuerrungner Lorbeern blut'ge Reiſer.

Des Glückes Lächeln iſt verborgner Spott,
Der Helden wie der Völker Loos — ein Gott
Hüllt es in Schleier, doch bisweilen funkelt
Des Ausgangs Krone durch den Wolkenflor,
Sie ſchimmert einen Augenblick hervor
Und ſinkt zurück von tiefer Nacht umdunkelt.

Entzündet um Markleeberg tobt die Schlacht,
In langer Plänklerketten Feuer kracht
Der Donner der Kanonen in den Morgen,
Inzwiſchen von der Pleiße Ufer jetzt
Oeſtreichiſch Volk zu Kleiſt hinüberſetzt,
Für blut'ge Bahnen muß der Kolben ſorgen. —

Digitized by Google

Den Kampf ſieht man nun überall entglühn,
Aus Wachau wirft Eugen die Feinde kühn —
Auch Liebertwolkwitz treffen grimme Wetter,
Bis Poniatowski ſeine wilde Fluth
Von Reitern niedergießt und Kampfeswuth
Ins Weite ſtößt ihr jubelndes Geſchmetter.

Noch wogt der Kampf, als plötzlich von den Höhn,
Hernieder kracht ein ſchreckliches Gedröhn:
Dreihundert galliſche Geſchütze brüllen —
Es ſtoßen ſich die Kugeln in der Luft,
Kaum war gelüftet noch der Nebelduft,
Als Pulverwolken grau das Land verhüllen.

Von Leichenhügeln thürmt ſich Wall um Wall,
Vielfält'ger Tod bricht oft aus Einem Ball —
Granaten fliegen in die Pulverwagen,
So daß der Kriegsgott gegen ſich gekehrt
Mit eignen Waffen ſeine Macht verheert,
Als ſchien er ſie nur gegen ſich zu tragen.

Wo jetzt der Eiſenhagel Bahn ſich brach,
Da drängt des Fußvolks Ungeſtüm ſich nach,
Aus Wachau wirft Eugen die Wucht der Blitze,
Von Neuem ſtürmt er, bis er's neu verlor,
Die ſiegestrunknen Führer dringen vor,
Den Tſchako ſchwingend auf der Degenſpitze!

Digitized by Google

Schlachthaufen wälzen nach dem Kolmberg ſich,
Der einem Feuerberge heute glich —
Mit weh'nden Fahnen und mit hellen Klängen
Erſtürmen ſie den Hügel; ſchnell verſchanzt
Wird eine Batterie hier aufgepflanzt
Und wirft die Regimenter von den Hängen.

Auch Liebertwolkwitz fällt von Neuem, bald
Weicht Oeſt'reichs Volk dem raſchen Macdonald,
Noch um Markkleeberg wird im Blut gerungen,
Bis Kellermanns gewalt'ge Reiterei
Und Victors Fußvolk ſich mit Wuthgeſchrei
Und tauſend Leichen feſten Halt erzwungen.

Jetzt hat ein ſcharfer Wind den Rauch zerfetzt
Und was der Tag an Graus und Schrecken hegt
Liegt aufgethan im Sonnenglanz der Weite.
Vorſtürmen neue Maſſen, Hauf an Hauf
Als ſtiegen aus dem Boden ſie herauf;
Der Kampf tobt in des ganzen Schlachtfelds Breite.

Und immer vorwärts geht es Stoß auf Stoß,
Da rings der Batterieen Flammenſchoß
Verderben ſpeit aus blauer Pulverwolke,
Darin aus feuerrother Zungen Licht
Der Schlachtengeiſt mit ſeinen Donnern ſpricht.
Im Centrum weicht Klenau mit ſeinem Volke.

Digitized by Google

Vom Wachtberg ſchau'n die Herrſcher bang herab
Und flehn zu dem, der ihnen Kronen gab
Und Völker, die für ihren Purpur bluten,
Sie bauen auf der Männer Herz, das kühn
Dem Tod entgegenpocht in Kampfesmüh'n —
Und auf der Freiheitsliebe heil'ge Gluthen.

Noch immer bleibt der Rückhalt aus, da ſieh,
Wie wenn ihm Gott im Himmel Donner lieh,
Glänzt neu Metall im Rauch vom Höhenzuge,
Und während in die ungeheure Schlacht
Der Donner unaufhörlich nieder kracht,
Erhebt der Adler ſich zum höchſten Fluge.

Dem Ungewitter, das der Mitte galt,
Der Flügel niederſchmetternder Gewalt
Will er noch einen Würggenoſſen ſenden:
Vom Höhenzug verdeckt klirrt Stahl an Stahl,
Stampft Pferd an Pferd, begierig auf's Signal
Die Schlacht mit einem Rieſenſchlag zu enden.

Mit Einemmale ſchweigt der Donnerhall,
Jetzt horch — hellſchmetternder Trompetenſchall,
Zehntauſend Reiter raßeln enggeſchloſſen,
Cuiraſſe blitzen hell im Sonnenſchein —
Die Lanzenreiter Polens hinterdrein —
So braust ein Bergſtrom, in das Thal ergoſſen.

Digitized by Google

Ein Fels ſteht Eugen in dem Wetterſturm,
An Viereck ſchließt ſich Viereck, Thurm an Thurm,
Dem Prall entgegen trotzen Schewitz' Streiter,
Doch drüber weg auf Göſſa ſaust der Chock,
Als wollte ſeinem Pferd den Lagerpflock
In Böhmens Landen feſtigen der Reiter! —

Schon winkt den Herrſchern an des Wachtbergs Fuß
Der Säbel Mürats ſeinen Siegergruß —
Da plötzlich hält den Anſturm auf ein Weiher,
Koſaken brechen auf die Flanken ein,
Der Rückhalt ſchleudert ſeinen Donner drein,
Und plötzlich lüftet ſich des Schickſals Schleier.

Die langen Schwerter vorgeſtreckt empfängt
Neumark den Anprall, und zurückgedrängt
Geräth er in der Ruſſen Feuerkette —
Zerſprengt, in wirre Schwärme aufgelöst
Treibt Mürats Reiterfluth, der Zucht entblößt
Zurück zum leicheneingedämmten Bette.

Als Eugen ſiegreich vorwärts dringt, wehrt Kleiſt
Sich blutig in Markleeberg noch; ihn preiſt
Die Nachwelt, doch in ſeinen großen Tagen
War's nur das ſtolze Herz in ſeiner Bruſt,
Das ſtumm in ſich verſchloß, doch vollbewußt
Was keine Mißgunſt wird zu ſchmälern wagen!

Digitized by Google

Auch Noſtiz fliegt jenſeits der Pleiße her
Und wirft gepanzert Volk gleichwie ein Wehr
Der Fluth entgegen; Säbel ſprühen Funken,
Trompeten ſchmettern und das Wuthgeſchrei
Vor Allem tobt der Polen Raſerei,
Die ſelbſt noch knirſchend in den Staub geſunken! —

Digitized by Google

In Leipzig läuten alle Glocken Sieg —
Gott ist mit Ihm, er lenket seinen Krieg —
Beugt euch, ihr Völker, seiner blut'gen Geißel,
Legt vor ihm eure Kronen in den Staub;
Geheiligt ist die Willkür und der Raub;
Ihr seid nur Bruchstein, er des Schicksals Meißel!

Die Bürgergarde paradirt, den Blick
Gesenkt vor Scham, es rauschet die Musik
Betäubend vor dem bangen Sachsenkönig. —
Nach Hause schleicht sich mancher hoffnungslos,
Stumm ist die Trauer und doch endlos groß;
Da plötzlich brüllt es nordwärts donnertönig:

York ist im Anmarsch, Blücher ist zur Stell,
Die fernen Bayonette blitzen hell. —
Um Lindenthal hat sich der Kampf entsponnen.
Marmont, der schon nach Wachau sich gewandt,
Sieht nun den Kampf vor seinen Reih'n entbrannt
Und von der Uebermacht das Dorf genommen.

Digitized by Google

Um Möckern bricht ein furchtbar Würgen los,
Hier kämpfen Preußens Heldensöhne groß,
Scharfschützen, Sturmcolonnen, Reiter jagen —
Hurrahgeschrei und heller Hörnerruf,
Der den Gefall'nen unterm Rosseshuf
Noch Nachricht bringt, wie scharf die Brüder schlagen.

Matrosen sind es, die hier Haus um Haus
Mit Wuth vertheid'gen, während Todesgraus
Geschütze von den Höh'n herab verbreiten.
Habt ihr im Kampf mit hohen Wogen je
So furchtbar ringen müssen auf der See,
Als in der Brandung hier von allen Seiten?

Und Sturm auf Sturm und neuer Widerstand,
Aus Möckerns Dächern loht hell auf der Brand
Und Schlag auf Schlag die ungeheuren Salven.
Die Gärten sind mit Leichen überdeckt,
In Blumen liegen Helden hingestreckt
Bei farb'gen Astern und bei bleichen Malven.

Ihr Antlitz strahlt von hohem Kampfesmuth,
Sie kennen nicht, wer neben ihnen ruht;
Sie schlafen auf der dämmrig grauen Erde. —
Schon blinkt das Licht hervor von manchem Stern,
Und immer rast die Schlacht noch nah und fern;
York bangt es schon, daß er erliegen werde.

Digitized by Google

Zum letzten Kampf bricht er dem Heere Bahn,
Huſaren Sohr's, wie ſtürmt ihr wild heran!
Die Roſſe ſchäumend — und verhängt der Zügel —
Auf die Quarree's prallt an die Reiterei
Und ſprengt die Eiſenwälle kühn entzwei;
Der Sieg weht über ihre Leichenhügel. —

Nach Gohlis brauſet Marmonts wilde Flucht,
Dazwiſchen Langeron mit voller Wucht
Ney's Schaaren rückwärts drängend bis zur Parthe.
Nun reichen über's dunkle Schlachtgefild
Zwei Heere ſich die Hand — ein großes Bild
Sah jetzt der Mond von ſtiller Himmelswarte.

O Zorn und Grimm, es war die Finſterniß,
Die Feind vom Feind aus blut'gen Armen riß.
Welch Segen, daß dem hellen Tageslichte
Ein bleiches folgt, und Dunkelheit umgibt,
Was ſich auf Erden haſſet oder liebt; —
Mild lächeln ihrem Schlummer Traumgeſichte.

Wachtfeuer ſchlingen einen weiten Kranz
Um's Schlachtgefilde; nordwärts fehlt ihr Glanz,
Wo nah dem Feind die Kämpfer ſchutzlos frieren. —
Auf Leichenhügel ſtoßen jeden Schritt
Die müden Ronden. Led'ger Roſſe Tritt
Verhallt — und ab und zu klingt fernes Wiehern.

Digitized by Google

Da ſchichten ſie die todten Brüder auf,
Sich vor dem Nord zu ſchützen, bis herauf
Zum eignen Sterbetag die Sonne leuchtet. —
Sie hängen der Gefallnen Mäntel um;
Doch dichter wallt der Nebel rings herum,
Der rieſelnd kalt die Schlummernden umfeuchtet.

Bei Meusdorf ſteht in tiefem Weihergrund
Ein Zelt, das weithin durch der Erden Rund
Gewandert war; am düſtern Feuer ſchreitet
— In die gewalt'ge Stirn gedrückt den Hut —
Langſam ein Mann. Oftmals ſein Auge ruht
Auf Karten, über'm Tiſche hingebreitet.

Die Garden werfen in die Feuer Holz,
Er blickt darauf und ſieht die Flamme ſtolz
Sich hoch erheben aus den trocknen Scheitern.
Ob nicht der Anblick ihm ſein Schickſal malt?
Es freut ihn, wenn die Gluth auflodernd ſtrahlt;
Dann ruht ſein Blick bewegt auf ſeinen Streitern.

In Island iſt's, wo heißer Quellen Kraft
Hervorſpringt, wo der eiſ'ge Boden klafft;
Die Miene ruhig und das Herz in Stürmen
Steht er allein und ſucht allein in ſich
Die Götterhülfe, da ſein Stern erblich
Und ihn nicht mehr des Schickſals Götter ſchirmen.



Digitized by Google

Zu Möckern hielt im Schutt der Häuſer ſchier
Der alte Blücher kurzes Nachtquartier.
Er lag in ſeinem Mantel auf der Erde.
Man ſah ihm nichts von großen Sorgen an,
Die Ordre's hat er eben abgethan
Tief ſchläft er; um ihn ſcharrt der Huf der Pferde.

Wer Schönes dachte, und wer Tiefes ſann —
Handwerker, Bürger und der Ackersmannn —
Sie ſchlummern ſtill bei denen, die getödtet;
Verwundet lechzen Andre auf dem Feld,
Dem Tod entgegen ſchläft ſo mancher Held,
Vom Brand der Dörfer ſeine Stirn geröthet.

Deutſchland! Dein Stolz liegt rings umher und ruht.
Begeiſt'rungstrunkner, hoher Todesmuth —
Ihr Heldenſöhne meines Vaterlandes!
Wie neid' ich euch um euer ſchönes Loos.
Was iſt das Leben, wär die Kraft auch groß,
Fehlt ihm die That, die Frucht des ſtolzen Pfandes.

Wohl nennt die Nachwelt wenig Namen nur
Von Allen Euch. Kurz iſt des Menſchen Spur,
Doch ewig währt die Erbſchaft der Geſchlechter;
Und wer nur Einen großen Augenblick
Gerungen hat ums neue Weltgeſchick,
Der lebt in jedem künftigen Verfechter.

---

Digitized by Google

Ein Tag der Ruhe ſtill hernieder graut,
Ein Sonntag, ohne hehren Glockenlaut;
Doch brünſt'ger ward er niemals noch begangen.
Die Bauern ſah'n verſteckt im Holz umher
Der Dörfer Brand; nie hat ihr Glauben mehr
Wie heut' an ihrem Herrn und Gott gehangen.

Durch Leipzigs Straßen ſchleppen ächzend ſich
Viel Tauſende. — Ein Anblick fürchterlich,
Und ſuchen nach den Thüren der Spitale,
In Kirch' und Hallen weist das Mitleid ſie,
Wo ihnen Todesqual entgegenſchrie —
Auf gleichem Stroh Troßknecht und Generale.

Von Dresden her erſcholl nur Donner fern
Und Blücher, der geraſtet niemals gern
Nimmt Gohlis; Bernadotte war eingetroffen,
Bennigſen rückt in ſeine Stellung ein,
Es wächst der Lagerfeuer heller Schein;
Jetzt wagt es Schwarzenberg auf Sieg zu hoffen.



Digitized by Google

Der Kaiſer ritt durchs Schlachtgefilde hin
Und ſieht, wie rings die Feinde ihn umziehn,
Dann ſinkt er wieder in ſein tiefes Träumen,
Sein Blick erräth, wie's den Begleitern graut;
Ein tiefes Schweigen herrſcht umher, er ſchaut
Wie vor den Leichen ſich die Pferde bäumen.

Man ſah ihn drauf mit Mürat auf dem Damm
Der alten Teiche, wo der Weiden Stamm
Selſame Schatten warf im Mondesſchimmer,
Tiefſinnig ſchritt er und verſchwand darauf
Im Zelt. Bleich ging der Mond am Himmel auf:
Gewölke flog; der Regen goß noch immer.

Heerhaufen zieh'n ſich durch das dunkle Land
Nach rückwärts. Wachau's Umkreis ſtrahlt im Brand
Von hundert Pulverwagen heller Lohe.
Man ſchürt der falſchen Lagerfeuer Gluth,
Damit des Feindes vorgeſchobne Hut
Nicht den geheimen Rückzug jäh bedrohe.

Der Tag erblickt das Heer zum Kampf bereit
In neuer Stellung, noch verhüllt es weit
Der Morgennebel graugewobner Schleier.
Da bricht das Licht hindurch und hell beſonnt
Steht weit zurück die dichtgedrängte Front.
Drei Salven künden dieſes Tages Feier.

Digitized by Google

Wie wenn man geht bei Nacht auf hohem Paß
Und aus dem Abgrund ohne Unterlaß
Ein Bergſtrom donnert, tief dem Aug' verborgen —
Dann aber dämmerts ſchon, da glänzt der Schaum
Der zorn'gen Fluth herauf durch Strauch und Baum
So ſtand auf einmal da das Heer am Morgen.

Im Halbkreis zwiſchen Parthe und dem Bett
Der Pleiße blitzte Frankreichs Bayonnett,
Probſtheida war die Mitte; nur zwei Glieder
Zeigt heut das Heer; doch wie die Zahl auch ſchmolz,
Der Zorn macht ſtark: noch kämpft der Adler ſtolz
Im Horſte mit zerſchoſſenem Gefieder.

Zu Bernadotte hat Blücher in der Nacht
Nach Breitenfeld ſich plötzlich aufgemacht
Des Nordheers Führer will der Kampf nicht freuen,
Wohl mocht er ſich vor dem, der ihn erhob,
Vor dem wohl manche Macht in nichts zerſtob:
Wohl mocht er ſich vor Frankreichs Herrſcher ſcheuen.

In ſechs Colonnen drängt das Völkerheer
Wie Springfluth wogt in aufgeregtem Meer,
Doch fehlt der Dreizack, der dem Schwall gebietet
Die Schlacht wird nicht von Menſchen mehr gelenkt,
Nur der Allmächt'ge iſt's, der für ſie denkt,
Und fremde Heere an einander nietet.

Digitized by Google

Um Dölitz wogt der Kampf den ganzen Tag
Wo ſtark der Löwe Poniatowski lag
Und Oudinot der jungen Garde glorreich
Den Lorbeer um die lock'gen Schläfe wand, —
Ob ſie auch Oeſterreichs Prall nicht widerſtand
Auf blutgetränktem Boden ſumpf- und moorreich. —

Fünfzig Kanonen vor der Front rückt Kleiſt
Probſtheida zu; der Nebelflor zerreißt
Der Regimenter heitre Märſche ſchollen,
Den Kriegern graut im Glanz des Morgenſcheins
Beim Krachen des zerſchmetternden Gebeins,
Darüber die Geſchütze ſchwankend rollen.

In Pulverwolken hüllt das Land ſich ein,
Das Dorf jetzt ſtürmen der Alliirten Reihn,
Der Gärten Mauern werden überklettert,
Scharfſchützen ſäubern einzeln Haus um Haus.
Doch raſch wirft ſie das Bayonnet heraus,
Die nicht Kartätſchenhagel niederſchmettert.

Als Prinz Auguſt von Neuem vorwärts drang,
Steht vor ihm ſelbſt der Kaiſer zum Empfang
Bei ſeinen Garden; wenn der Rauch ſich theilet
Sieht man ſein marmorkaltes Angeſicht,
Die Leichen liegen auf dem Felde dicht,
Wer's mit ihm wagt, den hat der Tod ereilet.

Digitized by Google

Die Herrſcher blicken von der Höh' herab,
Probſtheida nah' mit ihrem bunten Stab. —
Wohl mocht es ihnen bang im Buſen pochen,
Als nah der Mann in Pulverwolken ſtund
Der mit des Schickſals dunkler Macht im Bund
In ihren Landen ſein Geſetz geſprochen.

Und enger um den Feind ſchließt ſich der Kreis,
Ein Ring von Dörfern macht das Würgen heiß,
Die geſtern ſein noch, kann er heut nicht halten.
Doch wie Bennigſen ſtürmend vorwärts bringt
Fühlt er, daß er mit einem Gegner ringt,
Deß ehern Haupt kaum durch das Schwert zu ſpalten.

Der Parthe Wellen bis zum Gürtel, naht
Das Nordheer; Sachſens muth'gen Söhnen trat
Die Scham ins Angeſicht, mit ihm zu fechten.
Der Säbel fährt zur Seit'. — Hurrahgeſchrei! —
Hinüber geht Fußvolk und Reiterei,
Wer möchte wohl mit ihren Herzen rechten?

In Schönfeld wars, wo ſich ein Kampf entſpann,
Wie die Geſchichte keines ſich entſann,
Fällt Streit und Krieg gleich ihre meiſten Blätter
Hier ward die Menſchenwuth zum Element,
Was nur der Krieg an grimmer Furie kennt,
Hier brach ſie los im letzten Schlachtenwetter.

Digitized by Google

Im Kirchhof auf der Grabeshügeln Höhn
Scholl der Trompeten ſchmetterndes Getön,
Als nahte ſich des Weltgerichtes Stunde.
Statt Auferſtehung aber ſchwollen nur
Die Hügel höher, und die Todtenflur
Wuchs mit der Flammenwuth in grauſem Bunde.

Den Feind gelüſtet's bald auch nimmermehr;
Still wird's im Dorf, ſtill auf dem Feld umher,
Verglichen mit dem Tag wat's Todtenſchweigen
Bis auf den Laut, den ſchweres Sterben ſtöhnt,
Raubvögelkrächzen hin und wieder tönt,
Und leiſes Rauſchen in den Lindenzweigen.

Napoleon in ſich gekehrt ertheilt
Befehl zum Rückzug, wo er heut verweilt,
Auf einem Schemel ſaß er, als im Schlummer
Das Haupt er ſenkt, die Hände ſchlaff im Schooß,
Ganz unterthan dem ſchwachen Erdenloos,
Um ihn die Treuen voll von Schmerz und Kummer.

Fern rauſcht das Heer vorüber durch die Nacht;
Schon neigt der Sterne funkelnd helle Pracht
Sich nieder nach dem dämmerbleichen Morgen
Er ſchlägt die Augen auf und ſchauet ſtumm
Verwundrungsvollen Blicks im Kreis herum,
Und las in aller Mienen ſchwere Sorgen.

Digitized by Google

Oft fliegen hoch die Wolken pfeilgeſchwind
Wenn regungslos die tiefen Lüfte ſind,
So herrſchte Ruh' im Kreis der Poſtenketten,
Obſchon die Schaaren treibend nach der Stadt
Der Strom des Rückzugs wild ergriffen hat;
Weithin erglänzt der Streif von Bayonnetten.

Was geſtern blut'gen Ringens Siegespreis:
In Trümmern öde ſteht der Dörfer Kreis. —
Und dichter Dampf qualmt aus geſchwärzten Häuſern.
Des Völkerheers gewalt'ge Maſſe rückt
Auf Leipzig zu. Die Helme ſchmückt
Der Sieger jubelnd ſich mit grünen Reiſern.

Leipzig beſchützt Marmont und Macdonald
Die Stadt umſtarrt ein Palliſadenwald,
Kanonen brüllen von dem Gottesacker,
Bollwerke werden Gartenhäuſer jetzt,
So lang der Feind die Elſter überſetzt,
Wird Schritt für Schritt vertheidigt heldenwacker.

Digitized by Google

Verew'gen kann ein Augenblick den Mann;
Als noch die Stadt rings heißer Kampf umſpann,
War's Friccius mit ſeinen braven Pommern,
Der mit dem Kolben eine Breſche brach,
Ihm folgt' der Sturm; ſo reißt Lawinen nach
Ein losgelöſter Stein in ſchwülen Sommern.

Auf ſpringt das Thor, der Straßenkampf beginnt,
Im Handgemeng' das Nordheer Raum gewinnt,
Hoch deutſche Brüder! rauſcht es ringsum nieder
Und winkend läßt man Brod und Wein herab,
Manch' Einer war's, der wunden Feinden gab,
Was ihm gereicht — und weiter ſtürmt er wieder.

Die Hall'ſche Vorſtadt hält Marmont; ſein Ruhm
Verflocht ſich heute neuem Heldenthum;
Schon drängt er die Erob'rer wieder thorwärts,
Doch Blücher führt die Weichenden von vorn
Zum Sturm heran; in der Geſchütze Zorn
Schallt ſein gewaltig „Vorwärts!" immer „Vorwärts!"

Sturmmarſch hallt durch die Straßen, mancher ſinkt,
Dem aus dem Fenſter die Geliebte winkt,
Die Frauen mahnen wehend mit den Tüchern,
Wo noch der Deutſche mit dem Deutſchen ſtritt:
Badenſer, Sachſen, rief es, kämpfet mit,
Und jubelnd wieſen ſie herab auf Blüchern.

Digitized by Google

Entmannt vom Schrecken und entwaffnet ſchon
Kommt Schaar auf Schaar der Elſter zugeflohn,
Die hochgeſchwollen und mit ſteilem Bette
Zum Grab ward Manchem, der im Krieg ergraut,
Viel Jahre lang dem Tod in's Aug' geſchaut.
Wer malt die Schrecken dieſer Todesſtätte?

Auch Poniatowski ſprengt zur Fluth ſein Roß,
Das Blut aus leichten Wunden niederfloß,
Wer ſah's ihm an, daß er zum Sterben jage? —
Doch mit ihm ſtürzt das Thier, der Reiter ſinkt.
Die Welle trägt ihn fort; noch heute klingt
Im Polenvolk um ihn die Todtenklage.

Auf Einer Straße wälzt ſich das Gewirr,
Von ferne tönt dumpftoſendes Geklirr,
Kanonen, Heerden, Wagen, Pulverkarren,
Fußvolk und Reiter, Marketendertroß —
Wie wenn ein Bergſturz in den Thalgrund ſchoß —
Waldſchollen, Felſen, d'rauf noch Tannen ſtarren!

Nur eine Brücke! — Nach den Thoren ſucht
Der Knäul; auf ſchmalem Dammweg ſtockt die Flucht,
Darüber wirr gethürmt Geſchütz und Roſſe,
Kaum fand Napoleon ſelbſt mühſam Bahn;
Gerettet hält in Lindenau er an,
Das Heer entwirrend aus dem bunten Troſſe.

Digitized by Google

Lang ſchlief er dann in einer Mühle feſt,
Indeß vorbeizog ſeines Heeres Reſt;
Da plötzlich weckt ihn auf ein dumpfes Dröhnen,
Die Brücke war geſprengt, das Heer getheilt,
Längſt war das Glück von ihm hinweggeeilt,
Nun will es den Verlaß'nen noch verhöhnen.

Was hält die Sieger ab, mit Zorngewalt
Dem Feinde plötzlich zu gebieten Halt,
Die Teutoburger Wahlſtatt zu erneuern?
Wo's Freiheit gilt, da iſt das Würgen gut,
Ein wohlgefällig Opfer iſt das Blut,
Wenn Völker vor dem Herrn ihr Recht betheuern. —

Nun zog't ihr Herrſcher durch die Thore ein
In glorreich vollem Siegesſonnenſchein —
Miſcht' auch ein Stöhnen ſich in euren Jubel,
Frohlocken tönt — die Siegesſalve kracht,
Doch nur Begeiſt'rung hat das Werk vollbracht,
Nicht eure Räthe und nicht eure Rubel.

Vergönnt den Völkern nun, die kniend nah'n,
Was ihr von ihnen ſelbſt dereinſt empfah'n
In ſchwerer Zeit. Die Geiſter unſ'rer Väter
Umſteh'n uns noch, und zeugen fort und fort;
Wenn ganz erfüllt der Ahnen großes Wort,
Glüh'n Eure Kronen edelſteinbeſäter.

Digitized by Google

Der Herr ja iſt der rechte Kriegesmann,
Vor dem ſchon manche Macht in Nichts zerrann,
Deß Donner Roß und Reiter niederſchmettert,
Der ſtolze Weltenreiche macht zum Traum
Der Völker, wenn er zürnet, wie den Baum
Im Herbſt in Einer Sturmesnacht entblättert.

Er leiht dem Sohn des Schickſals ſeine Hand
Und wirft alttrotz'ge Veſten in den Sand,
Daß ſich durch ſie der Städte Höhn verdoppeln;
Begräbt in's Schilfmeer Pharaonenmacht,
Und ſendet ſeine Rächer in die Schlacht,
Die Völker aufzehrt, wie die Gluth die Stoppeln.

Der Herr allein macht Männer ſtark zum Krieg
Ihm jubelt heut; Er ging voran zum Sieg,
In Pulverwolken vor gerechten Schaaren.
In Feuerſeelen gießt er ſeine Kraft
So lang ein Volk an ſeiner Größe ſchafft,
Wird es ſein Recht und ſeine Freiheit wahren!

---

Druck von Fr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google